

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einpal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Baukunst und Baukultur.

Wenn wir mit so berechtigter Verehrung zu den Baudenkmalern früherer Jahrhunderte aufschauen, so ist es nicht nur der übliche Bückling vor allem durch Alter und übernommenen Autoritätsglauben Geheiligten. Wir sehen nicht nur bewundernd die Baukunst jener Generationen sondern wir empfinden bewußt oder unbewußt die Wirkung jenes unmeßbaren und unfassbaren Etwas, das über die Kunst des Bauens hinausgeht, das, was wir Baukultur nennen möchten. In jenen Tempeln Indiens und Griechenlands, in den Kathedralen der nordischen Gotik, in den Palästen der Renaissance, in den freudigen Bauten des Barock und des Rokoko bewundern wir die Kunst des Baumeisters erst in zweiter Linie, was uns vor allem und unmittelbar ans Herz greift ist die Seele, die psychische Offenbarung, die jene Meister in ihre Werke hineinzulegen wußten. Und zwar weniger die Seele ihrer eigenen Menschlichkeit, als vielmehr die Seele ihres Zeitalters. Sie verkörperten in den Bauwerken das Wesen, die Sehnsüchte und Ideale ihrer Zeit, ihrer Mitmenschen, fanden den Ausdruck für das, was die andern unbewußt empfanden. Es war eine durch Jahrzente und Jahrhunderte zur Blüte gereifte Kunstform, die in gläubigem Vertrauen überliefert und ausgebildet wurde. Und wem die endgültige Form gelang, der fühlte sich bescheiden als die oberste Sproße einer Leiter, die, aus der Leiter genommen, ein einfach Holzstück bleibt. Wir können es nur nachahmen nicht nachempfinden, mit welcher Inbrunst und mit welcher Hingebung jene Meister an ihr Werk gingen, wie sie es dankbar als ein wertvolles und wohlausgefülltes Lebenswerk betrachteten, ein Bauwerk einen Schritt weiter gefördert zu haben. Es kam ihnen nicht drauf an, das Ziel so schnell wie möglich erreicht zu haben, ihnen bot das Bewußtsein volles Genügen, einen solchen Weg gegangen

zu sein. Sie fühlten sich mit stolzem Bewußtsein als Kulturträger, die Ewigkeitswerke schufen.

Es berührt uns immer ganz eigenartig fremd und rührend, wenn wir auf solche Werke stoßen, die ohne jede Rücksicht auf Nachruhm oder ehrenden Beifall der Nachwelt geschaffen worden sind, in denen sich ein Künstler mit voller Hingabe dem Werk hingegeben hat. Dieses Gefühl beschleicht uns, wenn wir an gotthischen Kathedralen die vielen schmückenden Figuren sehen, deren jede ein mit voller Inbrunst geschaffenes Lebenswerk darstellt; oder im höchsten Maße, wenn wir in eines der Gräber hinuntersteigen, die von etruskischen Künstlern in jahrelanger Arbeit mit wundervollen farbenfreudigen Gemälden bedeckt wurden, die mit liebevoller Kunst zu kleinen Wohnungen ausgehauen wurden. Und wenn das Bauwerk mit aller Sorgfalt und höchster Kunstanspannung vollendet war, wurde der Tote niedergelegt in seinen Sarkophag und das Grab zugemauert und bis zur Unkenntlichkeit bedeckt. Ob einem dieser Künstler der Gedanke kam, daß nach 2000 Jahren neue Geschlechter und Völker ihr Werk eröffnen und bewundern werden?

Wir haben heute andere Ziele und Ideale. Von denen, die sich mit der erworbenen Baufertigkeit begnügen und darin die Baukunst erblicken ist hier nicht die Rede, aber auch die andern, denen es drum zu tun ist, schöpferisch tätig zu sein, Werte und nicht nur Werke zu schaffen, sie erstreben anderes und sollen anderes erstreben als jene Meister längstvergangener Jahrhunderte. Wir sehen mit freudiger Hoffnung, daß die Baukultur wieder zu Ehren kommt, daß sich in den Baumeistern unserer Tage das Gefühl der hohen Verantwortung und der wundervollen Aufgabe wieder regt. Es macht sich immer mehr die Empfindung geltend, daß es mit dem Bauenkönnen, mit dem Wissen der hohen Schule nicht getan ist, daß im Architekten wie im Maler und Musiker, über das Erlernbare hinaus, das künstlerisch schaf-